



COMMUNIO IN CHRISTO

*Unser Leben -
unsere Werke*

13. Digitaler Geistlicher Brief, 15. Dezember 2021

Thema:

Weihnachten

SITZ IM LEBEN

Für Mutter Marie Therese war es wichtig, die Feier des Kirchenjahres engagiert mit zu vollziehen. An Weihnachten beschreibt sie besonders deutlich, dass Gott uns Menschen im Kind von Bethlehem ganz nahe gekommen ist.

Gott ist in Jesus einer von uns geworden und so nicht mehr der unbekannte, fremde und ferne Gott. Das Geheimnis der Dreifaltigkeit ist im Mensch gewordenen Gott offenbar geworden.



Jesus ist das uns zugewandte und erkennbare Bild des Vaters im Himmel und das Geschenk des an uns immer neu wirkenden Gottesgeistes.

Jesus bleibt dabei, in jedem Menschen anwesend, um liebend wirksam zu werden. Mutter Marie Therese hat die Betrachtung für Weihnachten geschrieben und selbst in der Christmette vorgetragen.

Karl-Heinz Haus, Generalsuperior

DIE BETRACHTUNG VON MUTTER MARIE THERESE

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.“
(Lk 2,14)

Meine Lieben!

25.12.1986

Ein Kind ist uns geboren, es wird den Namen Jesus tragen, es ist der Sohn Gottes.
Fürchtet euch nicht.

Die sensiblen Gefühle der weihnachtlichen Stimmung berühren nicht die Problematik dieser Zeit. Ein kleines Kind zieht die Aufmerksamkeit auf sich. Rätselhaft und doch so verständnisvoll breitet es seine Arme aus und streckt uns seine Händchen entgegen. Es schaut uns an mit einem Blick aus einer anderen Welt. Seine Augen erfassen unsere Seele, als wollte es sagen: Habe keine Angst, fürchte dich nicht. Ich bin es, der gekommen ist, um dich zu adeln. Ich bin arm, denn mein Reich ist nicht die Welt. Meine Liege ist ein Königsthron. Ich bin Richter der Welt. Ich bin Gott, aber auch ein Mensch, voll Verständnis und Liebe. Ich nehme die Sünder in Schutz. Nein, ich breche nicht das geknickte Rohr. »Fürchte dich nicht.« Ich bin Gott und wurde Mensch, um dich zu befreien.

Dieser Satz durchbrach meine Meditation, um in die Betrachtung einzumünden. Ich verweile jetzt in der Höhle, in der Gott geboren wurde. Seht euch doch einmal diese Familie an:

Maria, die Erkörene, die Mutter, aus deren Schoß die Quelle des Ewigen geboren wurde. In ihr erblühte die Flamme des Absoluten, aus ihr entbrannte die Liebe für eine tote Welt. Maria, die in ihrem Magnificat Gott pries für das Große, für das sie ihr Fiat gab. Überall wo wir das Wunder der Schöpfung genießen und wo wir keine wissenschaftlichen Erkenntnisse gewinnen, werden wir gezwungen, an Gott zu denken.

Und dann Josef, dieser stille, unauffällige Beobachter des göttlichen Geschehens, bereit für das Aufwachsen dieses Kindes Sorge zu tragen. „Fürchte dich nicht, Josef, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen!“ Fürchte dich nicht... Es klingt immer neu durch die Wege unseres Lebens. Es schallt durch die Länder dieser Erde, in denen Krieg und Unruhe, Verfolgung und Hunger drohen. Fürchtet euch nicht, denn euer Menschsein ist mit der Menschwerdung Gottes verbunden.

Und schauen Sie doch auf dieses Kind, hilflos, so ganz auf menschliche Fürsorge angewiesen, der eisigen Kälte preisgegeben. Freiwillig verließ es seine glückliche Geborgenheit, sein Königreich. Was muss in Gott für eine ungeheuerliche Liebe glühen, welcher Durst muss ihn quälen, in seinen Geschöpfen geliebt zu sein, dass er Mensch werden wollte und das schrecklich Normale, das Gewöhnliche, die Armut, das Unauffällige auf sich nehmen wollte.

Hier liegt Gott, der Unfassbare, der Unnahbare, als Mensch. Schon in der Krippe offenbart er sich als die Liebe. Selbst was wir bei dieser Betrachtung zu erkennen meinen, ist nicht die Wirklichkeit dieser Liebe. Die Anmut eines Kindes lockt in die Kirche... aber nur zu Weihnachten? Was wir alle im Tiefsten unseres Herzens empfinden, ist der Hunger danach, anderen zu geben. Und doch ist die Entfernung von Gott größer geworden.

Fürchten wir uns vor dem Wort: „Fürchtet euch nicht?“ Gibt uns dieses Kind das Gefühl, dass es radikal ist oder seine Macht verwendet? Oder ist Gott noch immer der Ganz-Andere, der Unbegreifliche und Ferne, oder wird in dieser Betrachtung die Nähe erkannt und der Zustand der Berührbarkeit erfahren? Wird das „Fürchte dich nicht“ nicht die Schranken zwischen Gott und uns aufheben können? Ist an diesem Heiligen Abend nicht der Weg sichtbar, die Fackel der Erkenntnis deutlicher, die unsere Finsternis aufhellt? Seht dieses Kind, das uns inmitten aller Stürme dieser Zeit das Ziel seiner Geburt vor Augen hält, das uns seine ganze Hinwendung entgegenstreckt, das den Neubau in uns vollendet, wenn wir es mit unserem Glauben und Vertrauen und mit unserer Liebe in Bewegung setzen. Heute erbittet es von uns neu, dass wir uns mit Leib und Seele seiner Liebe ergeben.

In diesem Kind, das eines von uns ist, ist der unendliche Gott zugegen. In ihm ist uns alle Schönheit, die sich denken lässt, alle unvorstellbare Güte, Weisheit und Liebenswürdigkeit gegeben. Gottes Hunger ließ ihn herabsteigen. Sein ganzes Wesen wird hier offenbart. Wer sieht in diesem Kind nicht den Vater? Und wer wird jetzt noch sagen: Wo ist der Heilige Geist? Oder wer wird behaupten können: Es ist nicht der Sohn Gottes?



Meine Betrachtung folgt dem Weg der engsten Beziehung, dem unaussprechlichen Leben der Dreifaltigkeit. Welche Einfachheit! Jeder ist Gott, und doch sind es drei Personen, unterschieden und doch wesensgleich. Der Vater sendet den Sohn, der in der Einheit seiner Person die menschliche Natur annimmt - Seele und Leib - und so Mensch wird durch das Werk des Heiligen Geistes.

Das ist das Kind, das den Namen Jesus trägt, dessen Geburt wir heute feiern, das Kind, das uns sagt: Fürchte dich nicht! Es nimmt uns die Furcht vor dem Unnahbaren, es ermutigt uns, Vertrauen zu haben, es trägt unsere Schuld, auf dass auch wir das Heil finden. Es öffnet unsere Augen, wenn wir von dem Zweifel blind geworden sind. Es nimmt unsere Angst, wenn Gesetze das Heil versperren. „Fürchte dich nicht“ gilt uns allen. Wir sind ein Teil von ihm.

Schauen wir jetzt unser Leben an... Spüren wir nicht die eigene Undankbarkeit gegenüber einer solchen Liebe? Wie sieht unser Alltag aus? Die Welt, das Vergnügen, die Bequemlichkeit, der Egoismus - sie setzen uns zu. Wir haben keine Zeit, uns immer an die Geburt dieses Kindes zu erinnern. Ja, glauben wir wohl noch an die wirkliche Liebe? Bei diesem Kind sind wir wohl sicher, aber wo sonst noch?

Dieses Kind ist in unsere Natur herabgestiegen, hat sich dem Menschen genähert, hat sich ins Tiefste hineinbegeben. Es will uns formen und helfen, damit auch wir sein Leben leben. Seine Anwesenheit strahlt im Menschen, sein Wesen ist im Menschen zur Offenbarung geworden. Dieser tiefste Teil unserer Existenz, so unbegreiflich sie auch sein mag, macht die Zukunft und den Reichtum des Menschen sichtbar. Gott wollte mit seiner Menschwerdung die Aufrichtigkeit als sichtbare Spur in der Welt zurücklassen.

„Fürchtet euch nicht, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll!“ Fürchtet euch nicht, ihr Heimatlosen und Verstoßenen. Fürchtet euch nicht, ihr Sünder. Ich bin gekommen, um euch das Heil zu bringen. „Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.“ Amen.

*Sei willkommen, o kleines Kind,
sei willkommen in meiner Zerbrechlichkeit,
sei willkommen in meiner Armut,
adle meine Seele,
in der Du heimgefunden hast.
Deine Kraft ist mein Fiat,
ja zu sagen zu Deiner Geburt.
In mir streckst Du Deine Hände aus,
begrüßt die Massen.*

*Fürchte dich nicht,
ich bin in der gebrochenen Natur deine Stärke.
Ich bin gekommen,
um neu zu machen,
was in Wehen darniederliegt.
In dem Ja eines Menschen
bin ich die Freiheit,*

die die Ehre des Vaters berücksichtigt,
 die seine Liebe teilt,
 eins mit seinem Wesen,
 berauscht vom Heiligen Geist,
 durchgehend zur Geburt
 Menschen die Liebe reicht.

Das Lob an Gott gewährt deine Seele,
 verbunden mit dem vergänglichen Stoff.

Mein Zorn zerbricht in meiner Liebe.
 Ich bin gekommen, um dir zu helfen,
 der im Zweifel meine Entfernung wollte.

Ich bin geboren als Mensch,
 um Gott für deine Sünden zu sein.
 Ich bin in die Welt hinabgestiegen,
 um Communion mit dir zu haben.
 Mein Reich ist Gemeinschaft in der Liebe.

Um die unbefleckte Braut, die Kirche,
 stürmt es gewaltig.
 Ich bin gekommen, um in ihr sichtbar zu sein.

Ich breite meine Arme aus,
 um euch alle zu umfassen.

Ich bin die Liebe, die immer in Bewegung,
 keine Ruhe findet, bis alle in mir heimgefunden haben.

Mein Wesen ist der Schmuck,
 der deinen Stand adelt.

Meine Geburt ist die Offenbarung meiner Demut,
 ist die Dreifaltigkeit.

In endloser Weisheit preise ich Dich, o Gott,
 der uns in dieser Heiligen Nacht
 seine Liebe sichtbar macht.

Ich lobe Dich,
 der mir meine Furcht nimmt,
 der meine Trauer in Freude verwandelt,
 der mich in Ehrfurcht sagen lässt:

Ehre sei Dir, o Gott, in der Höhe,
 Friede auf Erden allen,
 die guten Willens sind.

Ehre sei Dir, o Gott, in Ewigkeit. Amen.



KOMMENTAR

Kommentar zur Betrachtung von Mutter Marie Therese zu Weihnachten von Pfr. Markus Mjokonti aus Tansania

Mutter Marie Therese bringt ihre tiefe Freude über Weihnachten zum Ausdruck. Sie erzählt allen Gläubigen von ihrer Schau über die Menschwerdung Gottes und die Geburt des Messias. Ihre bedeutende Botschaft lautet: ‚Fürchtet euch nicht‘ – wie es im Chor der Engel ertönte (Lk 2, 14).

Engel priesen Gott, der den Hirten auf den Feldern und allen Menschen auf der Welt die Liebe und den himmlischen Frieden brachte.

In der jüdischen Gesellschaft hatten Hirten keinen festen Wohnsitz. Sie waren ununterbrochen damit beschäftigt, ihre Schafe in Sicherheit zu wissen und dafür Sorge zu tragen, dass sie genug Weideland und frisches Wasser hatten. Über das Ereignis waren sie erstaunt, sie fürchteten sich, fühlten sich der Situation nicht gewachsen und dachten zunächst, dass es nichts mit ihnen zu tun hätte. Aber die Engel ermutigten sie, Emmanuel, den ewigen und guten Hirten zu besuchen. In Bethlehem trafen die Hirten auf eine junge und fromme Familie, die jeden willkommen hieß. Zu dieser Heiligen Familie gehörten Jesus, der verheißene Retter aller Menschen, die selige Jungfrau Maria, die Mutter aller Menschen und Josef, der gerechte und rechtschaffene Vater. Tatsächlich erlebten die Hirten hier die erste Kirche, erwachsen allein aus der Kraft des Heiligen Geistes.

Der Besuch der Hirten zog den Besuch der drei Weisen (Caspar, Melchior und Balthasar) nach sich. Diese Weisen repräsentierten alle nicht jüdischen Könige.

Das Neugeborene männlichen Geschlechts war eine Attraktion auf der ganzen Welt. Es führte die Weisen mit seinem hellen Stern zu seiner bescheidenen Unterkunft. Es bewahrte die Weisen vor den bösen Plänen des Königs Herodes. Letztendlich zogen sie nach Bethlehem, wo sie den König des neuen Israels in einer Krippe liegend vorfanden.

Die Weisen feierten das erste Fest der Erscheinung. Dann überbrachten sie ihre Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Ihre Geschenke symbolisierten geradezu die Würde und den Auftrag Jesu Christi.

Jesu Geburt führte zu vielen bezeugenden Ereignissen. König Herodes ließ unschuldige Kinder töten, deren Blut bezeugt, dass Jesus nicht der König dieser Welt ist. Diese Kinder bezeugen Weihnachten. Die Kirche als Braut Christi gedenkt dieses Ereignisses alljährlich am 28. Dezember. Außerdem hat die Geburt Jesu unterschiedliche Erdteile vereint. Josef floh mit dem Jesuskind und Maria nach Ägypten, um dem Massaker des König Herodes zu entfliehen.

Das Ereignis von Weihnachten ist immer noch lebendig, selbst in unserer Zeit. So baute und ehrte der Heilige Franz von Assisi zum Beispiel eine Weihnachtskrippe, um des Kindes von Bethlehem zu gedenken und es zu ehren.

Dieser Geist der Weihnacht hat sich in der römischen Kirche und in privaten Häusern verbreitet. Entsprechend führte der Heilige Nikolaus den Weihnachtsbaum ein, um deutlich zu machen, dass Christi Geburt der Beginn eines neuen Lebens der Vergebung und nicht der Verurteilung ist.

Alle diese Ereignisse hat Mutter Marie Therese mystisch erfahren und uns, ihren geliebten Freunden, schließlich mit den Worten ‚Fürchtet euch nicht‘ Mut gemacht. Ihre intensive Schau bestätigte ihr, dass das Werk der Heiligen Dreifaltigkeit, die Welt zu erlösen, im Gange ist.



Über Pfr. Markus Mjokonti:

Pfr. Markus Mjokonti ist seit 1991 Priester in der Diözese Mahenge und seit 2008 ein aktiver Unterstützer der Communio in Christo. Während seines Liturgiestudiums in San Anselmo in Rom, legte er bei einem Besuch im Mutterhaus am 6. Januar 2012 in die Hände von Herrn Generalsuperior Karl-Heinz Haus die Gelübde ab.

Aktuell lehrt er Liturgie am St. Charles Lwanga Priesterseminar in Segerea, Dar es Salam in Tansania.

Impressum

Herausgeber: Ordo Communio in Christo

Adresse: Bruchgasse 14, D-53894 Mechernich

Website: www.communio.nrw

E-Mail: info@communio.nrw

Tel.: +49-2443 9814823

Fax: +49-2443 9814824

Redaktionelle Verantwortung: Generalsuperior Karl-Heinz Haus, Mechernich/Deutschland

Mitarbeit:

Pfr. Markus Mjokonti, Professor am Priesterseminar in Dar es Salaam

Sarah Winter, Agentur ProfiPress, Mechernich/Deutschland

Tilj Puthenveettil, Mechernich/Deutschland

Hilde Bouschery, Mechernich/Deutschland

Ewa Bochynek, Mechernich/Deutschland

P. Rudolf Ammann ISch, Mechernich/Deutschland